

„Antonianer“ in aller Welt



**Kimberly, Schülerin der
Jahrgangstufe 11,
grüßt das
St. -Antonius-Gymnasium
aus Malaysia**

Warum ausgerechnet Malaysia?

„Malaysia, ist das nicht eine Krankheit?“ oder "Was willst du denn in Afrika?" Solche Antworten habe ich meistens bekommen, wenn ich erzählt habe, dass ich mein Auslandsjahr in Malaysia verbringen werde. Um ehrlich zu sein hat mir Malaysia auch nicht wirklich viel gesagt, bevor klar war, dass ich hier mein Auslandsjahr verbringen werde, also kann ich diese Reaktion eigentlich niemandem verübeln. Und zur Aufklärung, nein, Malaysia liegt NICHT in Afrika. Es liegt in Asien und Nachbarländer sind Thailand und Singapur, zwei wohl etwas bekanntere Länder.

Wenn man so an Asien denkt, denkt man an eine komplett andere Kultur. Auf Malaysia trifft das auch zu, nur dass es nicht eine andere Kultur ist, sondern viele! Offiziell gibt es drei Bevölkerungsgruppen und somit auch Kulturen hier. Die Malaien, Chinesen und Inder, neben einigen Thais, Afrikanern, Arabern und natürlich Europäern, die aber seltener hier leben, sondern eher als Touristen hierher reisen.

Meine Gastfamilie ist chinesisch, daher bekomme ich natürlich den größten Einblick in diese Kultur und obwohl das Leben bei Chinesen dem Leben in Europa mehr ähnelt als wenn man bei Malaien oder Indern lebt, muss ich sagen, gibt es einige, riesige Unterschiede, die man schon am Esstisch beobachten kann.

In Malaysia ist das mit dem Essen eh so eine Sache. Es ist den Malaien heilig. Nicht wirklich heilig, aber die Malaysier leben, um zu essen, es ist ihr allerliebstes Hobby. Da kann es also auch mal vorkommen, dass man statt 3 Mahlzeiten am Tag, wie das bei uns üblich ist, 5 mal am Tag isst. Wenn ich morgens aufstehe, ist das Erste, was ich höre, wie die Haushälterin meiner Familie mir aus der Küche zuruft, ich solle doch essen. Wenn ich diese Aufforderung ignoriere, ist sie meistens beleidigt und will wissen, warum ich nicht essen will.



Vor den Klassenzimmern



Hinter meiner Schule



In meiner Klasse



Der Eingang zur Schule

In der Schule werden die Kinder hier ziemlich darauf gedrillt in ihren Examen "Straight A's" zu bekommen, also einen Durchschnitt von 1,0. Jeder meiner Klassenkameraden hat mindestens eine "Tiusyen Class", wenn nicht mehr. Erst dachte ich, dass Tiusyen so etwas ist wie Nachhilfe. Das ist es im Prinzip auch, nur läuft es ab wie eine ganz normale Unterrichtsstunde. Dabei sitzen nicht nur 30 bis 40 Schüler in der Klasse, wie in der Schule hier, sondern auch mal 60 bis

70 Schüler in großen Tiusyen-Centern. Wenn man Glück hat, kommt man in eine Klasse mit nur 20 anderen. Neben der Nachhilfe wird Zuhause noch ziemlich viel gelernt. Nicht nur für die Examen, sondern auch für den Unterricht, denn wenn man bei den Hausaufgaben, die eingesammelt werden, etwas falsch macht, gibt es bei einigen Lehrern schnell mal einen Schlag mit dem Rohrstock in die Hand. Also, die Schule in Deutschland gefällt mir wesentlich besser. In Malaysia gibt es keine mündliche Mitarbeit, man sitzt nur im Unterricht und hört zu und ... langweilt sich oft. Teilweise erinnert mich das Schulleben hier an Hogwarts. Zum Beispiel gibt es auch 4 Häuser und die sogenannten Prefects. Die Häuser sind allerdings außerhalb von Sportfesten der Schule irrelevant. Die Prefects, für alle, die sie nicht kennen, sind Schüler, die den Lehrern helfen und mehr machen müssen als normale Schüler, aber dafür auch mehr Privilegien und auch gewissermaßen etwas Macht haben. Zum Beispiel dürfen die Prefects in sogenannten "Spot-Checks" die Taschen aller Schüler auf Sachen, die nicht in die Schule gehören, wie Süßigkeiten oder Handys.

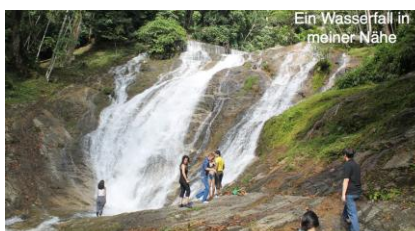
Das religiöse Leben in dem Staat, in dem ich lebe, hier im Osten Malaysias, wird vom Islam bestimmt. Es ist einer der einzigen Orte in Malaysia, wo das Wochenende am Freitag und Samstag ist. Das ist nur in 3 von 11 Staaten hier so. Der Westen Malaysias kann zwar nicht mit Europa verglichen werden, aber kommt dem schon ziemlich nah. Es gibt riesige Einkaufszentren, wie etwa in Kuala Lumpur, der Hauptstadt Malaysias, Autobahnen und Hochhäuser. Es wird sogar Weihnachten gefeiert. Hier im Osten sieht es anders aus. Natürlich findet man in meiner Stadt auch ein Einkaufszentrum und Geschäfte, Schulen gibt es genügend und es ist alles da, was man zum Leben braucht, aber die Straßen zum Beispiel sind nicht wirklich gut ausgebaut und hier breitet sich ungelogen überall, wo kein Gebäude steht oder Straßen sind, Dschungel aus. Die Sache mit dem Dschungel ist schon irgendwie lustig, vor allem weil hinter meiner Schule kilometerweit nichts anderes zu finden ist als Regenwald und sich manchmal der ein oder andere Affe in ein Klassenzimmer verirrt.

Malaysia ist ein Land „krasser“ Unterschiede, aber das macht Malaysia gerade so schön. An der einen Ecke findet man einen buddhistischen Tempel und nur ein paar Kilometer weiter steht eine riesige Moschee. Weil hier fast jede der großen Religionen vertreten ist, gibt es auch dementsprechend viele Feste. Es gibt die malaiischen, muslimischen Feste, Hari Raya Aidilfitri, das Fest des Fastenbrechens und Hari Raya Haji, wo jede Familie eine Kuh schlachtet.

Dann gibt es für die Chinesen das Mooncake Festival, was mit unserem St. Martin vergleichbar ist, nur dass das Mooncake Festival nachts am Strand gefeiert wird und Chinese New Year. Diese beiden Feste haben aber kaum religiöse Bedeutung,

sondern sind traditionelle Feste, weil die Chinesen sehr viel Wert auf Tradition legen. Außerdem werden auch die hinduistischen, Feste, wie Diwali, das Lichterfest und Thaipusam gefeiert. In meiner Region feiert man auch die Thai Feste Songkrang, was einfach eine riesige Wasserschlacht ist, und Loy Krathong, den Thailändischen Valentinstag. Natürlich wird auch bei den Christen hier Weihnachten gefeiert, sogar andere, die nicht Christen sind, feiern es, aber eigentlich nur, weil es hier im Trend liegt.

An Weihnachten war ich bei meiner Gasttante, die Christin ist, um mit ihr Weihnachten zu feiern, aber in den Tagen ging es mir ziemlich schlecht und ich habe wieder ziemliches Heimweh bekommen, weil ich gemerkt habe, dass Weihnachten ohne die eigene Familie ziemlich sinnlos und nicht wirklich Weihnachten ist. Wir waren zwar in der Kirche und haben zusammen gegessen, aber meine Familie in Deutschland hat mir unheimlich gefehlt, sodass ich das Fest nicht wirklich genießen konnte.



Ein Wasserfall in meiner Nähe



So sieht die "Innenstadt" aus



Einer der vielen Traumstrände and der Ostküste



Ein "Kampung", eine kleine Wohnsiedlung



"The sitting Buddha" - einer der vielen buddhistischen Tempel hier



Ein sehr berühmter Markt in meiner Stadt

Die kulturellen Unterschiede sind schon recht groß. Während die chinesische Kultur generell der europäischen Kultur bis auf die vielen Traditionen ziemlich ähnelt, habe ich sowohl bei den Indern als auch bei den Malaien etwas ganz anderes kennengelernt. Zum Beispiel wird bei denen nicht am Tisch und auch nicht mit Besteck gegessen, sondern man setzt sich einfach in einem Kreis auf eine auf dem Boden ausgelegte Matte und isst seinen Reis (hier wird fast nur

Reis gegessen) mit den Händen von einem Bananenblatt. Das wird so gemacht, weil es angeblich besser und natürlicher schmecken soll, und es außerdem eine Tradition ist, aber ich habe keinen Unterschied im Geschmack bemerkt, es hat nur ziemlich Spaß gemacht, so zu essen.

Die religiösen Praktiken sind mir manchmal sehr fremd. So sind wir zwei Tage vor Diwali mit einer Öllampe und Weihrauch durch das ganze Haus gelaufen und haben jeden Raum geweiht, hinterher hat mein Gastvater uns ein weißes oder rotes Puder auf die Stirn gestrichen. Auch bei den Chinesen kann es sehr lange Zeremonien geben, aber nur dann, wenn wir zum Tempel gehen. Dort werden dann Texte auf Mandarin gelesen, was ich am Anfang ziemlich schwer fand, aber umso besser mein Mandarin wird, desto besser geht es auch mit dem Lesen der Zeichen.

Während ich diesen Bericht Ende 2012 schreibe ist Monsunzeit und es regnet jeden Tag. Meine Schule, die in der Nähe von einem großen Fluss ist, ist mittlerweile überflutet, weil der Fluss so weit über die Ufer getreten ist und ca 4500 Menschen mussten in meinem Staat aus ihren Häusern evakuiert werden, weil das Wasser teilweise bis zu 1 1/2 Metern hoch war. Gott sei Dank geht die Monsunzeit jetzt nach ca 2 Monaten fast zu Ende. Ab dem 1. Januar muss ich wieder in die Schule und der Alltag geht wieder los und neue Feste kommen, worauf ich mich schon sehr freue.